

# Der Gesellschaftler

Wirts- und Anzeigensblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Gründungs- und Verlagsnummer 1028

Verlag: W. H. Metzger, Nagold

Freitag, den 14. September 1923

Freitag, den 14. September 1923

Bestellpreis für den Einzelverkauf ...

Bestellpreis für den Einzelverkauf ...

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold.

Postfachnummer: Stuttgart 5118.

97. Jahrgang

Beizugant an jedem Mittwoch ...

Nr. 215

## Tagespiegel

Die Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet soll, wie von amilischer Seite in Berlin mitgeteilt wird, in der Nacht zum 16. September aufgehoben werden. — Hofnisch halten die Franzosen diesmal Wort.

Der englische Erbkönig Baldwin wird am 21. September von seinem Erholungsurlaub nach London zurückkehren und in Paris eine Begegnung mit Poincaré haben. Nach dem „Petit Parisien“ ist es aber noch nicht sicher, ob die Begrüßung politischer Art sein wird.

## Ruhr und Courrières

Und nicht bloß Courrières; es gehören auch hierher die anderen nordfranzösischen Kohlen-Industriegebiete Neurchin, Corchin, Drocourt, Coicourt, V'Escapelle, Crespin und wie sie alle heißen.

Aber was haben diese seinerzeit von der Kriegsjurie heimgekehrten Bergwerke mit unserem Ruhrgebiet zu tun? Jetzt wird dort von der französischen Stimmungsstärke eine flugschrift massenhaft verbreitet. Sie nennt sich: „Die Zerstörung der Kohlenbergwerke in den französischen Departements Nord und Pas de Calais.“ Da kann man u. a. lesen, die Deutschen haben recht gut gemerkt, daß die Eisen- und Braunkohlenförderung die Grundlage der französischen Volkswirtschaft sei und bleibe. Darum haben sie ihren ersten gemäßigten Vorstoß nach Nordfrankreich unternommen, um das übrige Frankreich zugleich vom Kohlengebiets, das 29 Millionen Tonnen ergab, abzuschneiden. Zunächst haben sie beabsichtigt, die dort liegenden Bergwerke Deutschland einzuwerfen und zu diesem Hinterland die bequem gelegenen Häfen von Antwerpen, Brüssel, Calais und Boulogne zu erwerben. Aber als sie mit dem Gedanken rechnen mußten, daß sie das Kohlengebiet doch eines Tages wieder herausgeben müssen, haben sie zu einem radikalsten Mittel gegriffen: zum Erstarren der Gruben. Aber auch das genügt den Deutschen nicht. Sie wollten nun die letzten Instanzbestimmungen erschweren: Die Anlagen unter Tage seien unzugänglich gemacht worden, die über Tage liegenden seien verschmunden. Und als der deutsche Generalstab merkte, daß alles zu Ende sei, wollten sie dem feindlichen Frankreich jede Möglichkeit nehmen zu arbeiten und seine Ruinen aufzurichten. „Wie kann man noch von Ruine sprechen, wenn wir die Wiederherstellung von Werken verlangen, die ohne jede militärische Notwendigkeit nur um den Wohlstande durchzuführen, zerstört wurden? Wenn man diese Zerstörungen und besonders die Art, wie sie beorgt wurden, betrachtet, so könnte man kein Mitleid mit diesem Volke haben, selbst wenn es jetzt an der Wiedergutmachung zu fragen hätte.“

Das ist derselbe Standpunkt, den die berühmte „Antenne“ zum Friedensvertrag (16. Juni 1919) einnimmt. Dort u. a. zu lesen: „Deutschland hat die Industrie, die Bergwerke und die Fabriken der ihm benachbarten Länder zerstört, nicht während des Kampfes, sondern in der wofführerischen und erzwungenen Absicht, seiner eigenen Industrie zu ermöglichen, sich der Märkte jener Länder zu bemächtigen, bevor ihre Industrie von der Bewältigung, die es ihnen in rücker Weise zugefügt hatte, sich wieder hat erholen können.“ Es ist nur gerecht, daß Erfolg gekehrt wird und daß die so wifshandeln Wölfer einige Zeit gegen die Konkurrenz einer Nation geschützt werden, deren Industrien unberührt sind, so unger durch die in den besetzten Gebieten gestohlenen Auswütsgegenstände eine Stärkung erfahren haben.“

Und so fordert der Versäler Vertrag (Art. 45) „als Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich“ das volle und unbeschränkte, völlig schwebende und kostenfreie Eigentum an den Kohlengruben im Saarbecken mit dem ausschließlichen Ausbeutungsrecht für Frankreich. Auf derselben Grundlage bewegen sich die einmaligen und jährlichen Kostenleistungen, wie sie im Vertrage (Kofage 5 & 2) und im Abkommen von Spa genannt sind. Und aus demselben Grund selbst Frankreich das Recht her, das Ruhrgebiet zu besetzen.

Selbst Lloyd George, der bekanntlich heute gar nicht mehr besonders auf die Franzosen zu sprechen ist, hat in diese Reche. In einer Rede am 4. März 1921 sagte er in London: „Eine große Zahl der Bergwerke in Nordfrankreich wurde mit Vorbedacht zerstört, in der Absicht, ihren Betrieb auf Jahre hinaus unzulässig zu machen, nicht durch Bekämpfung, sondern durch überlebensfähige Zerstörungsmaßnahmen.“

Reider haben wir, und haben unsere amilischen Stellen, in dieser, wie zu allen andern Heftigen, geschwiegen, so gerinnlich und in so verdächtig Weise, daß die bereits genannte flugschrift schlandweg zu behaupten wagt: „Das deutsche Schrifttum, und namentlich die deutsche Fachliteratur haben sich eingelebt mit den zwischen 1915 und 1918 auf Befehl der Obersten Heeresleitung vorgenommenen systematischen Zerstörungen der französischen Kohlengruben besetzt. Man kann dieses Schweigen verstehen.“

„Gott sei Dank, daß es jetzt anders ist.“ Die „Süd-“

deutschen Monatshefte“, die in Ausklärung über Kriegsschuld und derartige Dagen, unshfähbare Dienste dem deutschen Volk erwiesen haben, haben auch in dieser Frage Licht und Luft geschaffen. Das soeben erschienene Augustheft „Zerstörte Gebiete“ („Die Lagenrindlinge der Saar- und Ruhrbegebung“) gibt uns aus der Feder des in der deutschen Abwehr so verdienstvollen Dito von Stämpel attemmäßigen Aufschluß über das Verfahren, das die deutsche Heeresleitung bei der Besetzung der Kohlengebiete in Nordfrankreich beobachtet hat. Aus diesen Darlegungen geht bis zur Unwiderleglichkeit die Tatsache hervor, daß niemals wirtschaftliche Erwägungen, sondern nur militärische Gründe unsere Heeresführer demogen hatten, wenn sie Bergwerkstandlagen unbrauchsbar machen mußten und daß sie sonst allen Wert darauf legten, daß dieselben am Betrieb bleiben, der feindlichen Bevölkerung Verdienstmöglichkeit schaffen und zur Versorgung unserer Heere beitragen. Es ist klar, daß die Gruben (etwa 58 von den von uns besetzten 111), die im Kampfgebiet lagen, unter den Umständen mit unerschütterlichen Kampfmitteln durchgeführte Kämpfe schwer leiden mußten. Aber über die militärische Notwendigkeit hinaus ist nichts geschehen, was die Bestimmungen der Haager Konvention verletzte hätte. Jede gegenläufige Behauptung ist nichts als Lüge unserer Feinde.

W. H.

## Goldkonten

Neben der Goldnotenkant, die vom Kabinett Streemann beabsichtigt, demnächst ins Leben treten soll, richtet die Reichsbank nun auch in diesen Tagen Goldkonten ein laut dem Programm, das Reichsbankpräsident Havenstein im Währungsauschuß des Reichswirtschaftsrates entwickelt hat. Die Goldkonten werden nicht nach Dollar gerechnet wie die Dollarkontenkonten. Sie gehen auch nicht wie die neuen Goldkonten auf die alte Goldmark zurück. Sie haben auch nicht das englische Pfund zur Grundlage, wie Havenstein ursprünglich wohl beabsichtigt hatte. Sondern die Grundlage soll die sogenannte Rentomark bilden. Sie soll den Wert von einem Scheitel-Dollar darstellen.

Wie den Goldkonten werden, wenigstens im Großverkehr des Anlagers, werbeständige Zeichnungen geleistet werden können, ohne daß die Geldtitel über die Devisenmärkte geteilt zu werden braucht. Die Goldkonten werden vorläufig nur bei der Reichsbank in Berlin, und zwar bei der „Rentomark-Circulation“ geführt, weil der technische Apparat der Reichsbank den Anforderungen, den eine Ausdehnung dieses Verkehrs auf die gesamten Reichsbankanstalten stellen würde, zunächst noch nicht genügen würde. Danach sollen die Reichsbanken ihrerseits für eine den Anforderungen entsprechende Vereitelung des neuen Goldverkehrs durch Einspannung ihres Apparates sorgen. Sie werden also die bisherigen Devisenkonten auf die Rentomark umstellen müssen, um noch weitere Kreise des deutschen Geld- und Kapitalverkehrs der zeitraubenden und mühseligen Berechnungsweise über den Devisenmarkt zu entziehen. Die erste Mindestschwelle muß 100 000 Rentomark, also 10 000 Dollar, oder (bei einem Dollarkurs der Reichsmark zu 50 Millionen) 500 Milliarden Papiermark betragen. Diese Summe erscheint trotz der wofführigen Geldentwertung etwas hoch. Um aber dem profifischen Bedürfnis entgegenzukommen, nimmt die Reichsbank zur Einzahlung auf die neuen Rentomark-Konten außer Devisen aller Art auch Papiermark an. Das deutsche Papiergeld darf allerdings nur 25 Prozent der ausmachenden Devisensumme betragen. Es wird hier zum erstenmale der Versuch gemacht, ein werbeständiges Konto bei der Reichsbank einzurichten, für das die Kautelar nicht nur in Goldwerten, sondern auch in Papiermarkforderungen der Reichsbank geschaffen wird. Man kommt so zu einem beschränkten Papiermarktgeschäft auf werbeständiger Grundlage und damit — die Kautelarung des Bankgesetzes steht ja noch aus — zum werbeständigen Markt-Kredit. Aber wie sich diese Rentomark mit der gleichzeitig von der Regierung wieder auf ihren alten Thron zu sehenden Goldmark und mit der immer noch leider so schwankenden Devisenpolitik verhält, das ist noch eine offene Frage.

## Die Erklärung des Reichsanstalters

Die Antwort auf Damvillers

Berlin, 13. Sept. Bei dem gestrigen Empfang der Zeitungsovertierer in der Presseabteilung der Reichsregierung hielt Reichsanstalter Dr. Streemann eine Ansprache, mit der die angeforderte Antwort auf die Denkschrift von Pintrés in Damvillers vom letzten Sonntag gegeben werden sollte. Nachdem der Reichsanstalter einige innerpolitische Fragen berührt hatte, fuhr er fort: „Unsere Finanzen sind in einer schlimmen Verfassung. Die Wirtschaft spürt die Folgen der Abschneidung von der Ruhr, und sie spürt die Folgen einer überführigen Preis- und Lohnpolitik. Die Preise liegen teilweise schon über den Weltmarktpreisen, die Löhne liegen vielfach über den Friedenslöhnen. Ohne Opfer sind diese“

zogen nicht zu lösen. Die Erhebung der neuen Steuern fällt in schwierige Zeiten und bringt gewiß manche Unzulänglichkeit mit sich. Die bayerische Staatsregierung hat an die Reichsregierung den Wunsch gerichtet, daß in eine Prüfung über Erleichterungen, die auf diesem Gebiet zu gewähren seien, eingetreten werde. Die dem Wunsch werden wir willfahren. An die Finanzämter sind bereits Anweisungen ergangen, nicht ertägliche Härten zu beselligen, Stundung und zeitl. Erlass namentlich für Leute in kleineren Vermögens- und Einkommensverhältnissen zu gewähren. Wenn aber der Befehl auf neue schwer belastet wurde, dann muß auch gefordert werden, daß die Arbeitsleistung gesteigert wird. Das betrifft sowohl die Frage der Arbeitskräfte wie auch die Frage der Arbeitszeit. Das Kabinett wird sich in den ersten Tagen nächst mit der Frage beschäftigen, wie eine Erhöhung der bergbauischen Produktion im nichtbesetzten Deutschland zu ermöglichen ist. Es ist nicht zu erörtern, wenn in 17 Schächten des Steinkohlensbergbaus im unbesetzten Gebiet die Förderleistung außerordentlich zurückgeht, anstatt nicht zu sinken, wogegen deutsches Geld ins Ausland gegeben werden muß. Es ist niemand berechtigt, den Staat durch Mißberechnung in dieser Weise zu schädigen.

Dazu gehört aber auch, wenn die Wirtschaft in Ordnung kommen soll, eine vernünftige Preispolitik. Heute sieht alles unter dem Eindruck einer einseitigen Preissteigerung. Die Regierung wird den Wünschen der exportierenden Kreise auf Erleichterung der Ausfuhrkontrolle und der Ausfuhrgebühren weit entgegenkommen. Aber entscheidend ist und bleibt für unsere Zukunft die Aufrechterhaltung der Kaufkraft im In- und Ausland. Ich glaube annehmen zu können, daß innerhalb der nächsten beiden Wochen die Frage des werbeständigen Geldes gelöst sein wird. Damit werden wir in der Lage sein, namentlich der Landwirtschaft gegenüber die Fortbewegung, die Aufnahme und die Belieferung für die Ernährung sicherzustellen. Die Frage der Errichtung einer Goldnotenkant, der Errichtung irgendeiner Währung auf der Grundlage der Berechnung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist für niemand noch aus dem Kabinett ein Gegenstand parteipolitischer Einseitigkeit gewesen. Es gibt keine Parteipolitik in dieser Währungsfrage. Es soll überhaupt keine Parteipolitik in Wirtschaftsfragen geben. Ganz falsch wäre es aber, diese Maßnahmen so aufzufassen, als wenn die Reichsregierung nun die Markt als solche aufgegeben hätte. Die Markt muß Zahlungsmittel bleiben, die Maßnahmen sollen nicht den einzelnen Veranlassen, nun seinerseits die Markt zurückzuweisen und sich nur auf die neuen Wertemittel auszuweisen.

Ohne Lösung des außenpolitischen Streits ist jedoch die Wahrung nicht in Ordnung zu bringen. Die Regierung hat sich vom ersten Tag ihres Amtsantritts an die Lösung des Ruhrstreits zur Aufgabe gestellt. Es war klar, daß diese Lösung nicht allein durch die Fortsetzung des passiven Widerstands erfolgen konnte. Das Ziel des passiven Widerstands kann nur sein, das Ruhrgebiet zu befreien. Die bisherige Haltung zeigt zugleich die bestehenden Schwierigkeiten.

Für uns ist entscheidend die Frage der Souveränität über die Rheinlande und der Wiedergewinnung der Freiheit des Ruhrgebiets. Dafür sind wir bereit, tatsächliche Sicherheiten zu geben. Der französische Ministerpräsident hat kürzlich in einer Rede ausgesprochen, er ziehe die Sicherheiten, die Frankreich in der Hand habe, den schönsten theoretischen Rechten vor. Er hat weiter betont, daß die Sicherheiten, die ich im Vorschlag gebracht habe, zu den Hypotheken gehören, welche der Versäler Vertrag den Verbündeten auf den gesamten Besitz des Reichs und der Länder gebe. Diese Auffassung des französischen Ministerpräsidenten muß ich als irrtümlich bezeichnen. Nach dem Versäler Vertrag haftet für die Verbindlichkeiten Deutschlands nur das Vermögen des Reichs und der Länder. Was ich in meinen Darlegungen vorge schlagen habe, betrifft die unmittelbare Heranziehung des Privatbesitzes und geht deshalb über den Versäler Vertrag hinaus. Ebenso gibt aber diese Heranziehung des Privatbesitzes ein zu verwirklichendes Pfand, während die Sicherheiten des Versäler Vertrags derzeit nicht sind.

Wenn auf den Reichsbesitz und auf den Privatbesitz der Wirtschaft als Pfandrecht an erster Stelle Hypotheken zugunsten des Reichs eingetragen werden, und zwar in Höhe eines bestimmten Prozentsatzes dieses Besitzes, so können diese Hypotheken als ein erreichbares und bewegliches Wertobjekt in eine Treuhandgesellschaft umgewandelt werden, an deren Verwaltung die Entschädigungsgläubiger beteiligt werden könnten. Die Zinsen aus den Hypotheken würden der Treuhandgesellschaft zustehen. Diese wäre in der Lage, auf Grund der Hypotheken und Erträge durch Ausgabe von Schuldverschreibungen Anleihen aufzunehmen. Dadurch wäre die Möglichkeit gegeben, auch Frankreich sofort in den Besitz größerer Zahlungen zu setzen, ebenso wie die Zinszahlungen in angenehmerer Zeit fließend zu machen wären. Eine derartige Leistung ist sicherlich kein „theoretisches Recht“ und keine „allgemeine Garantie“, sondern eine greifbare Tatsache. Sie kann Frankreich in den Besitz von Zahlungen setzen, durch die die von französischer Seite aufgestellten Forderungen für die Räumung des Ruhrgebiets erfüllt werden. Sie bedingt zu ihrer Verwirklichung die Wiederverfügung Deutschlands über das Ruhrgebiet und die Wiederherstellung seiner Souveränität über das Rheinland. Sie ist geeignet, die Frage des passiven Widerstands zu



Dinduff...  
Schieds...  
wieder er...  
ung...  
nung...  
I. Bern...  
23. Jäh...  
G...  
f...  
em hat...  
Schwer...  
die eine...  
Fah...  
auf einen...  
der sich...  
in den...  
lo...  
durch...  
der...  
Schwer...  
die eine...  
Fah...  
auf einen...  
der sich...  
in den...  
lo...  
durch...  
der...

am einen aus ihm gebürtigen Albert Schwarz, der erst im August aus dem Zuchthaus in Ulm entlassen wurde. Er verweigert vorerst jede Auskunft.

## Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 14. September 1923.

**Ablieferung von Edelmetallen.** Der neue Reichskommissar für Devisenfassung schreibt die Ablieferung von Edelmetallen an. Der Ablieferung unterliegen alle Edelmetalle (Silber, Gold, Platin) und deren Legierungen in Form von Münzen, Rohmetalle in jeder Form, Halbfabrikate (Drähle, Bleche, Sengen, Röhren), ferner Bruch und Abfälle. Nicht anzuliefern sind Gegenstände aus Gold und Silber, Doublet, fertige Juwelen (Familiensilber, Schmuckgegenstände usw.), gleich ob sie sich im Privat- oder im Händlerbesitz befinden.

**Die Schlüsselzahl im Buchdruckgewerbe** ist ab 13. September auf 480 000 erhöht worden.

**Rückbeförderung der Kinder.** Die durch die Vermittlung der Reichszentrale für Kinderhilfe im Ruhr- und Rheingebiet außerhalb des besetzten Gebiets untergebrachten Kinder werden auf der Reichsbahn ohne Kostberechnung in der Heimat zurückbefördert. Die Beförderungsgüter werden nach Vereinbarung mit den Eisenbahnen durch einen Verschubbetrieb abgeholt. Die Beförderung, daß die Kinder binnen 4 Tagen nach Aufhebung der Verkehrsperre zurückzuführen sollen, ist gefallen.

**Der Umrechnungsfuß für die Landabgabe** der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe beträgt für die Zeit vom 15. bis 18. September 1923 einschließlich 13 900 000 für je eine Goldmark.

**Rückgang der landwirtschaftlichen Anbaufläche in Deutschland.** Nach der vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Uebersicht über die Anbauflächen Anfang Mai 1923 in Hektar beträgt das unter Kultur befindliche Ackerland, Weiden, Wiesflächen und Weinberge, 28 073 600 Hektar. Das bedeutet zwar gegenüber dem Vorjahr von 27 937 086 Hektar eine kleine Zunahme, doch bleibt die Gesamtfläche hinter der Friedenszeit erheblich zurück, denn 1913 befanden sich 32 012 625 Hektar unter Kultur. Dabei ist zu beachten, daß in Vergleichszahlen 1922 und 1913 dem jetzigen Reichsgebiet ohne Saargebiet entspricht. Der Rückgang dürfte nicht zum wenigsten auf Ueberbauung landwirtschaftlicher Grundstücke mit Wohnhäusern, Fabriken und anderen gewerblichen Bauten zurückzuführen sein.

**Ein Streichholz 428 Mark.** Auf die Zündwaren ist eine neue Steuer gekommen, die 2000 für die Schachtel Streichhölzer beträgt. Der Verkaufspreis für eine Schachtel ist gegenwärtig 22 500 Mark. Da etwa 60 Streichhölzer in einer Schachtel sind, kostet ein Hölzchen 375 Mark; dazu kommt die neue Steuer gekommen, die 2000 für die Schachtel Streichhölzer.

**ep Religiöse oder weltliche Eidesformel?** Bekanntlich ist es, entsprechend der Bestimmung der Reichsverfassung, daß niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden darf, freigestellt, vor Gericht statt der bisher allein üblichen religiösen Eidesformel ein einfaches Versprechen abzulegen, daß man die Wahrheit sagen wolle. In dem in Bielefeld erscheinenden christlichen Tageblatt „Aufwärts“ wird nun zwar eingetretene, daß man in christlichen Kreisen sich dieser sogenannten weltlichen Eidesformel bedienen sollte. Diese Ansicht wird damit begründet, daß Jesus in der Bergpredigt zum Jüngern erklärt hat: „Ihr sollt überhaupt nicht schwören“. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der religiös-moralische Staat eigentlich kein Recht hat, einen religiösen Eid zu verlangen; namentlich aber wird geltend gemacht, daß die gehäufte Eidesleistungen vor Gericht — in einem Morgen gelegentlich ein halbes Hundert — auf

den Richter wie auf die andern Beteiligten abstumpfend wirken müssen. Für einen nach Jesu Worten lebenden Christen stehe ohnehin das Gebot der Wahrhaftigkeit so fest, daß jede Aussage so gut sein müsse wie ein Eid. Gemisse christliche Gemeinschaften wie Mennoniten und Quäker haben von jeher aus solchen Erwägungen sich geweigert, vor Gericht im Namen Gottes zu schwören.

## M i e r e i

**Jana-Denkmünze.** Die italienische Regierung läßt zum Gedächtnis des Mords von Janina eine Denkmünze herstellen. — Da hat die italienische Regierung recht; nach ihrer Auffassung ist der Mord einen gewonnenen Krieg wert.

**Eine Stundengeschwindigkeit von 360 Kilometern** hat der amerikanische Marineflieger Sanderson erzielt. Das ist die höchste Geschwindigkeit, die bis jetzt von einem Flugzeug erreicht wurde.

**Neues Erdbeben.** Die Erdbebenwarte in Toledo verzeichnete ein heftiges Beben in einer Entfernung von etwa 8860 Kilometern.

**Der Berliner Straßenbahnverkehr** ist nach Einführung der letzten Fahrpreiserhöhung in zwei Tagen von 800 000 auf rund 400 000 Personen, also um 50 Prozent zurückgegangen.

**100 Millionen Mark Belohnung** verspricht in Zeitungsanzeigen eine Frau in einem kleinen ostpreussischen Städtchen demjenigen, der ihr den Ehemann wiederbringt. Am besten wäre es wohl, wenn der Ehemann sich die Belohnung selbst verdienen und sich selbst wiederbringen würde. Das Geld bliebe dann wenigstens in der Familie.

**Auf der Flucht nach Südamerika** wurde der Augsburger Oberstadtschreiber Karl Schmidt in Triest verhaftet, der Ende August als Kassierer der Bremer-Rochenerbahn zwei Millionen unterschlagen hatte. Eine Million wurde bei ihm vorgefunden, 200 Millionen wurden bei seiner Geliebten in Augsburg beschlagnahmt.

**Ein trauriges Zeichen der Zeit** ist die Inschrift einer Warnungstafel eines in Hundsrücker (Saalen) gelegenen Kartoffelfeldes. Sie lautet: „Meine lieben Arbeiter! Bitte, laßt doch verständig und laßt mir meine Kartoffeln in Ruhe. Ich bin genau so arm wie ihr. Ich bin Zimmermann und mußte mir das Grundstück mit meinen Händen aufbauen. Ich kann doch nicht immer meine Frau hinstellen. Der Vater.“

**Eine Bekle.** Der Knecht eines Landwirts in Schwerdtorn (S.-Weimar) dachte im Groll gegen seinen Herrn dem dreijährigen Söhnchen seines Brodherrn mit dem Bein eine Hand ganz, die andere zur Hälfte weg. Der Knecht, der seit drei Jahren in diesem Dienst steht, hatte vor einiger Zeit drei Finger an der Futterschneidemaschine eingebüßt. Mit der Unfallrente war er nicht zufrieden und er schob die Schuld seinem Dienstherrn zu. Im Groll hat er die Latat begangen. Die Bewohner des Orts verfolgten den lächerlichen Unmenschen und entbedten ihn in einem Wald. Er liegt jetzt im gleichen Spital wie das unglückliche Opfer seiner bestialischen Rohheit.

**Stiefel muß sterben...** Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung! Dieses altbekannte Studentenlied, das in weiten Kreisen gesungen wird, ist seinem „höheren Sinn“ nach so dumm, daß man es in die Klasse des „höheren Bildungs“ eingereiht hat. Die Entstehung des Liedes hat aber eine sehr ernste Veranlassung, wie in „Heber Land und Meer“ mitgeteilt wird. Zu Puuhers Zeiten lebte in der Nähe von Wittenberg ein Parrer Stiefel, der 1533 den Weltuntergang vorausagte. Er wachte seine Bauern von dem Eintreffen des Jüngsten Gerichtes an einem bestimmten Tag so zu überzeugen, daß sie als ihr Hab und Gut vergeubeten. Als aber an dem vorausgesagten Tag der Weltuntergang nicht

eintraf, wurden sie gegen ihren Parrer aufgebracht, ergriffen ihn und führten ihn gebunden nach Wittenberg, wo sie verlangten, daß er hingerichtet werde. Aus diesem Anlaß, der in Wittenberg viel Aufsehen erregte, dichtete ein Student das Lied vom „Stiefel muß sterben“, das seine Beliebtheit bis auf unsere Tage erhalten hat.

## W i e d e r.

Ein Junge kam in einen Laden und bat, das Telefon benutzen zu dürfen.  
„Hallo! Ist dort Müller & Co.? — Sie haben vorhin Woche einen Kaufburschen geschickt? — So, Sie haben schon einen? — Sind Sie zufrieden mit ihm? — So, Sie wollen also nicht wechseln? — So, danke!“  
Er legte den Hörer hin und der Ladeninhaber sagte: „Na, junger Teufel, diesmal hast du wohl kein Glück gehabt?“  
„Doch. Ich bin nämlich selber Kaufbursche bei Müller; ich wollte bloß wissen, ob er mit mir zufrieden ist.“

Draußen und Dabeim. — „Voh, so'n Gewicht kann ich auch stemmen!“ — „Sticht du, Kerl — aber wenn du mir Kohlen aus dem Keller holen sollst, brummst du.“

## Handelsnachrichten.

**Dollarkurs** am 13. Sept. 92 681 000 Mark.  
Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 11. Sept. in Holland 6, Belgien 20, Norwegen 10, Dänemark 9, Schweden 6, Italien 28, London 7, Newyork 6, Paris 21, Schweiz 7, Spanien 9.  
**Goldmarkenpreis** der Reichsbank am 11. September 303 693 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.  
**Silberpreis** für Metall 900 fein 1 000 000 000 Mark Brief; 1 300 000 000 Mk. Geld das Kg.  
**Goldmarkenpreis** vom 15. bis 16. Sept. 1 389 999 000 Prozent.  
**Absatz** der französischen Eisenerzeugung. Am 1. Juli waren die Aufträge für sich infolge des auch im Juli auf 436 000 Tonnen gegenüber dem Vormonat mit 447 000 Tonnen vermindert. Diese starke Verminderung ist ausschließlich der Kohlennot zuzuschreiben. Die Eisenerzeugung ist in gleichem Maße zurückgegangen, was an der Erhöhung der Kohlenpreise um 30 Fr. pro Tonne beizutragen haben mag.

**Die Erzeugung der Reichsbanknoten** für Lebenshaltungszwecke beträgt nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes für den 10. September nicht weniger als 173,7 Prozent. Der Index für den 10. September betrug im Vergleich mit dem 10. August 1922 184 261 bei der Woche auf 5 061 046 gestiegen.  
**Schiffpreis.** In der Woche vom 11. bis 17. September beträgt der Preis für eine Packung von 100 Tabletten Schifffahrtsgeschäft etwa 1 1/2 (Vd. Zucker) 430 000 Mark, 200 Tabletten 850 000 Mk., 300 Tabletten 2 Millionen Mark.

**Der Höchstpreis für Jenseit** wurde am 11. Sept. auf 28 810 000 Mark für 100 Mio. festgesetzt.  
**Markenpreis Schwarzkohl** in Berlin kostet ab 13. September 4,2 Millionen Mark.

**Wagner Butter- und Käsebörsen,** 12. Sept. Preise in 1 Mill. Mk.: Butter: niedrigster Preis 7, höchster Preis 12. Konsumtreifer Weichkäse: niedrigster Preis 33, höchster Preis 48. Konsumtreifer Rohkäse: niedrigster Preis 4,2, höchster Preis 7,5.  
**Wannheim,** 13. Sept. Weizenmehlpriese. Mehl Nr. 0 500—550 Mill. die 100 Kilo. Roggenmehl wurde Mehl zu 600 Mill. angeboten. Nach dem Goldkurs stellt sich der Preis auf 600—670 Millionen für 100 Kg.

**Wannheim Getreidepreise** am 13. Sept. in Millionen Mark: Weizen 130—135, Roggen 105—105, Gerste 110—115, Hafer 100 bis 110, Weizenmehl 480—510, Roggenmehl 350—380, Weizenkleie 75—70, Roggenkleie 75—70.

**Berliner Geldmarkt.** Butter: Die Knochell macht sich immer seltener. Preis zwischen Großhandel und Einzelver. Fracht und Gebinde zu Lasten der Käufer am 12. Sept. war je Pfund 1. Sorte 25 Millionen. — Margarine: Die von den Fabriken hergestellten Preise sind heute 10—13 1/2 Mill. je noch Qualität. — Schmalz: Die Preise zeigen Sprunghaft in die Höhe. Die Nachfrage ist schwach, da es an Geld mangelt. — Speck: Die Nachfrage ist stark bei steigenden Preisen.

## Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Ragold

von Hermann Kiefner.

(Fortsetzung.)

Die Komture der Reformationszeit waren Michael von Radhausen (1501—40), Hans v. Münchingen (1547—58); Jerg v. d. Reider v. Schwandorf von 1559 an; für ihn vertrat während seiner Abwesenheit in Ragold die Komturen (als Beisitzer und Administratoren) sein Bruder Hans Kaspar Kehler (1561—1571). Ein beachtliches Dasein führten die Komturen in Ragold, die Komturen in Widdberg, Ragold und Effingen. Es waren dies kleine Frauenhäuser, Schwesternkolonien, welche Frauen und Jungfrauen zu kleinen, mehr oder weniger freien Brüdern vereinigten. Sie entsprangen weniger dem Bedürfnis nach Versorgung, als dem mittelalterlichen Bedürfnis nach dem Kampf gegen die Verweltlichung der Kirche. Erst als entstanden sie den Bettelorden, den Franziskanern oder Dominikanern und hießen dann „graue“ oder „wehe“ Sanktinnen. Sie schlossen sich eng an die Kirche an. Ragold ihre Klausur unmittelbar an die Remianskirche angebaut (es waren Dominikanerinnen, die die Klausur zu „Deinrich“ benutzten). Sie werden 1391 erstmals urkundlich erwähnt und es scheint, daß das Kloster eine Tochteranstalt des 1237 von den Grafen von Hohenberg gestifteten Dominikanerinnenklosters in Ritzberg Ob. Sulz war, das unter Heinrich von Ragold im 15. Jahrhundert durch den Eintritt seiner Gemahlin Adelheid in den dortigen Schwesternverband 1533 mit vielen Mätern und 1258 mit seinem eigenen Hof in Ragold bezog. Diese Adelheid Wante die Stiftung der Klausur in Ragold veranlaßt haben. Das Nonnenstübchen in der Friedhofkirche ist heute noch erkennbar. Der Besitz der Ragolder Schwesternsamlung war gering gewesen sein. — Ein Männerkloster besaß der Bezirk Ragold nicht. Das Kloster war nie mit Ordensleuten besetzt.  
Es ist nun unsere Aufgabe, uns ein Bild zu machen von dem kirchlichen und geistlichen Leben des Bezirks am Vorabend der Reformation. Katholische Geschichtsschreiber (Janssen u. a.) haben die Meinung vertreten, die Reformation sei eigentlich ganz unnötig gewesen, da das kirchliche Leben vor Aufbruch Aufstiege sehr reger gewesen sei. In der Tat: zunächst gewinnt man auch von dem kirchlichen und geistlichen Leben im Bezirk Ragold in der Zeit unmittelbar vor der Reformation einen sehr günstigen Eindruck.

Wir haben, wie zahlreich die Geistlichen und Mönche waren. Nach die Volkshimmelfahrt scheint auf hoher Stufe gestanden zu haben. Das heiße Bemühen der Geistlichen jener Zeit um die Sicherstellung des Seelenheils erkennt man besonders in den so genannten Bruderkolonien, die gerade am Ende des 15. Jhdts. überall entstanden, selbst an kleinen Plätzen. Sie umfaßten Priester und Laien. Häufig waren ganze Handwerkerkolonien zum stützigen Zusammenschließen zum Zweck gemeinsamer Andachtsübungen. Sie hatten ihren eigenen Altar, oft eine eigene Kapelle oder wenigstens ein Vorbild in der Kirche. So zählte der Bezirk Ragold allein nicht weniger als 10 Bruderkolonien. Die Lauder oder Weber in Widdberg und Ragold bildeten je eine Bruderkolonie. In Altenberg und Sulz hatte es seit ca. 1485 je eine Marienbruderkolonie, in Berneck seit 1503 eine Bruderkolonie des St. Johannes und Basilis mit eigener Bruderkapelle. Im Jahre 1513, Widdberg und Effingen hatten je eine Sedossbruderkolonie (Sedossion war der Heilige der Schönen und Nothelfer gegen Schlangen). Die Schwanen der Ragold waren vereinigt in der Crispianbruderkolonie. Das Hauptgewicht wurde dabei auf den priesterlichen Dienst zum Besten der Bestorbenen gelegt (Seelenmassen). In den Sagenen der Salzbruderkolonie in Sulz zu Ehren der Maria und des Erzeugnis Michael (1486) heißt es B. der Punkt 4: Beim Tod ein 6 Mtalteds soll jedes Ueberlebende für das Gestorbene 15 Vateroster und je 5 Ave und Credo beten. Stimmt ein Priester aus der Bruderkolonie, „was Gott lang werden möge“, so hat jeder Bruder oder Schwester für diesen 30 Vateroster und edenfootele Ave und Credo zu beten; die Ueberlebenden Priester aber für den Gestorbenen Amtsbude 30 Tage lang je eine Seelenmesse bei dreunenden Kerzen zu lesen“. Die Ordnung der Johannes- und Paulbruderkolonie in Berneck, welche 1503 von dem dortigen Frühmutter Leonhard Schlangenweg aus Dedensborn in Gemeinschaft mit 3 Laien aus Hofstet und Neunweiler gegründet worden war, beschloß die pflichtmäßigen religiösen Einrichtungen auf die beiden Jahreszeiten an „St. Johannes und St. Pauli der Märtyrer Tag“. 10 Priester wirkten dabei mit, welche für ihre Dienstleistung mit einem reichlichen Anbiss entschädigt werden. Wer an der Bruderkolonie seinen Verpflichtungen pünktlich nachkommt und zur Jahrszeit ernstlich seine Sünden beichtet, erhält 40 Tage Ablass ädlicher und 1 Jahr lästlicher Sünden. Die Bernecker Bruderkolonie übte große Anziehungskraft aus für Hofstet und Rieber. Nicht weniger als 550 Namen stehen in der noch vorhandenen Liste verzeichnet, allein 17 aus Gillingheim Geschlecht; am Schluss: „der hochgelehrte und ehrwürdig Herr

Johann Müllig von Obppingen, der Kaiserlichen Majestät (Friedrich III. ca. 1486) Kanzler, 28 aus geistlichem Stand, etwa 470 Laien, zumeist aus dem Bezirk Ragold. An der Spitze der Bruderkolonie stand der Name der Bischofskammermeisterin, der Mutter des Grafen Eberhard im Hart. Sie hatte bekanntlich als Witwe den Erzherzog Albrecht v. Oesterreich, Bruder des Kaisers Friedrich III. geheiratet und lebte, zum zweitenmale Witwe geworden, seit 1463 in Rottenburg, wo sie 1482 starb. Sie kann also nicht zu ihren Lebzeiten der erst 1503 gegründeten Bruderkolonie beigetreten sein. Wir geben diese Dinge ausführlich, um ein deutliches Bild vorreformatorischer Bruderkolonien und ihrer Tätigkeit zu vermitteln. Der gesteigerte religiöse Drang damaliger Zeit äußerte sich auch in der Stille der Jahrtagsstiftungen für einzelne Personen, d. h. gestiftete Massen, die für ein Geforbenes an einem Jahrestag zu halten sind. In Ragold gab es deren 1513 etwa 100. Der weitaus größte Teil der Stiftungen fällt in die Zeit nach 1480. Brennende Wachskerzen wurden auf das Grab gestellt, eine Vigiilie und 2 Kerzen von mehreren (bis zu 8) Priestern gesungen. Um 1520 hinterließ Kopian Lorenz Schreinger an der Oberkirche zu Ragold die Stiftung einer Frühgälle zu einem ewigen Jahrtag. Noch 1522 vermacht Hans Kaspar Kehler von Schwandorf eine Jahrtagsstiftung in die Kirche zu Ragold. Für besonders fromm galt es, neue Pfanden zu stiften. Innerhalb weniger Jahre wurden zu den bereits bestehenden 4 Pfanden in Widdberg ebensovierte weitere Pfanden durch Laien gestiftet. Bei dem durchschnittlichen Jahreseinkommen einer solchen Kaplanpfandstiftung mit 25—35 Pfd. Heller würde eine solche Pfandstiftung dem Kapitalwert von 5—7000 Mk. entsprechen. In Widdberg und Altenberg wurde 1501 und 1527 je ein Spital gestiftet. Ragold besaß keine solche, sondern nur ein kleines Sonderstiftchenhaus. Ein Zeugnis für den frommen Sinn damaliger Zeit sind auch die geradezu massenhaften Kirchen- und Kapellenbauten. Fast alle Gotteshäuser des Bezirks entstanden um die Wende des 15. und 16. Jhdts., also vor der Reformation, so die Marien- bezw. Lucienkirche in Obhausen 1455 (Inschrift am Turm), die Michaelskirche in Gillingen 1465, die Martinskirche in Widdberg 1467 (der spätgotische, neugotische Chor 1487), das Beguinenkloster mit Kapelle dafelbst 1470, die St. Kunenkapelle in Altenberg (auf der der Stadt gegenüberliegenden Anhöhe „St. Annaberg“, um 1500. Effringen erhielt um 1490 von den Brüdern Riederer eine neue Viehhirtenkirche, dreischiffiges Langhaus, der Chor mit Rippenkuppel etwas älter, das Chorgestühl von Jerg Apt von 1481. (Fortf. folgt.)



### Märkte

**Mehrkornmarkt** Karlsruh, 10. Sept. Zufuhr 234 Stck: 28 Ochsen, 25 Bullen, 25 Kälber, 30 Ferkel, 58 Kälber, 20 Weibemastkühe, 41 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht in Millionen Mark: Ochsen 150—185 .K, Bullen 140 bis 180 .K, Kälber und Ferkel von 110—135 .K, Kälber von 220—220 .K, Weibemastkühe 180—230 .K, Schweine von 320—350 .K.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt**, 13. Sept. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zuzuföhrt: 71 Ochsen, 51 Bullen, 250 Jungbullen, 301 Jungkühe, 263 Kälber, 292 Kälber, 276 Schweine, 126 Schafe, 1 Ferkel. Alles wurde verkauft. Preise aus je 1 Stk. Lebendgewicht in Millionen Mark: Ochsen erster Güte 4—4.2 (3ter Markt: 3—3.1), 2. Güte 3.4—3.8 (2.5—2.85); Bullen erster Güte 3.9—4.1 (2.9—3), 2. Güte 3.35—3.8 (2.5—2.8); Jungkühe 1. Güte 4—4.2 (3—3.1), 2. Güte 3.7—3.9 (2.8—2.9), 3. Güte 3.3—3.5 (2.5—2.7); Kälber 1. Güte 3.2—3.5 (2.4—2.8), 2. Güte 2.7—3.1 (1.8—2.2); Kälber 1. Güte 5—5.2 (3.5—3.8), 2. Güte 4.8—4.9 (3.3—3.4), 3. Güte 4.6—4.7 (3—3.2); Schweine 9—9.2 (5.5), 2. Güte 8.5—8.9 (5.1—5.3). Verkauf des Marktes: sehr lebhaft.

**Endwiesberg**, 12. Sept. Dem Schweinemarkt waren 4 Käufer und 128 Milchschweine zuzuföhrt. Verkauft wurden 1 Käufer und 120 Milchschweine. Der Preis für ein Käuferfischweil betrug 150 Mill., für ein Milchschwein 80—130 Millionen.

**Kirchheim u. T.**, 13. Sept. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 80—115, Käuferfischweine 170—270 Millionen Mark das Stck.

**Reutlingen**, 12. Sept. Aufgetrieben wurden zum Viehmarkt 40 Ochsen und Alce, 43 Kälber, verkauft 3 Stck zu 2.5 bis 3 Millionen, 15 Kühe und Kälbinnen, verkauft 3 Stck zu 1.8—2.5 Millionen, 62 Kälber unter 1 Jahr, verkauft 3 Stck zu 0.3—1.5 Millionen, 2 Schweine zu 600 Millionen, 18 Käufer, verkauft 8 Stck zu 120—240 Millionen, 150 Milchschweine, verkauft 110 Stck zu 80—130 Millionen, Pferde 3 Stck.

**Leutlich**, 12. Sept. Der Schraane waren zuzuföhrt: 344 Kilo Gerste, 1858 Kilo Haber und 207 Kilo Dinkel. Verkauft wurden 308 Kilo Gerste, 1261 Kilo Haber und 217 Kilo Dinkel. Preis für Gerste 110—140 Mill., für Haber 70—100 Mill. und für Dinkel 130 Mill. Mk. Je der Doppelpennet.

Auf dem Berliner Viehmarkt haben sich die Preise verdoppelt. Auf dem Käuferfischweilgeringen wurden für eine Grohschlacht

weit über 240 Millionen bezahlt. — Für ein Paar Herrenschöfen berechnete die Schlachtereivereinigung in Berlin 34% Millionen. — Ausch, 12. Sept. Zufuhr waren 104.10 Stk. Dinkel, 123.44 Stk. Gerste, 210.21 Stk. Haber, 41.60 Stk. Weizen, 20.57 Stk. Roggen, 5.20 Stk. Kernen. Preise je der Zentner in Millionen: Dinkel 20—26, Gerste 30—35, Haber 20—30, Weizen 40—72, Roggen 40—50, Kernen 40.

**Kirchheim**, 12. Sept. Auf der Schraane kostete im Durchschnitt der Zentner Weizen 80, Roggen 80, Gerste 50, Haber 30 und Dinkel 45 Mill. Mk.

**Stuttgart**, 13. Sept. Obstmarkt. Preise in 1000 .K. Äpfel 450—600, Birnen 300—400, Zwetschen 240—400, Pfannkuchen 140—300, Heineclauden 300—400, Pflaumen 2200—2500, Tomaten 900—1000, Trauben 2000 (Aberhandel 4000), Brombeeren 800—700, Mirschellen 400—500.

**Gemüsegrohsmarkt**: Wenige Ware. Kraut 600—700, Kohl 600—800, Rohl 500—600, Gelbe Rüben 300—400, Zwiebeln 600—1000 (750—1200), Bohnen 2000—2200 (2200—2800) das Pfund, Gurken 600—800 (600—1200) d. Stck, Gurkgurken 5000 bis 5500 (5500—6000) d. Stk, Salat 80—200, Endvicia 120—300, Kohlraben 120—350, Spinat 1000—1200.

**Kirchheim** 15. Sept. Schmalz 15—25 Mill. Mark, Margarine 14—16 Mill., Palmöl 19—20 Mill., Salzspeck 23 Mill., .Pfl., Schmelzschokolade 2.2 Mill., Mänlicheröl 2.4 Mill., Esmar 1.4 Mill., Wochschokolade 1.4 Mill. die 100 Gramm. Ein Ei kostete 1.4 Millionen Mark.

Für Hopfen, neu, wurden auf dem letzten Markt bis 6% Mehrbarden für den Zentner bezahlt.

**Verfälschung des Rebhahndes im August**. Nach den neuesten amtlichen Berichten hat sich der Stand der Reben im Reich während des Monats August leider verschlechtert, und zwar im Durchschnitt von 3.3 auf 3.7. Die Güte wird mit 3.5 (im Vorjahr 2.9) angegeben. Besonders schlecht ist der Stand in Preußen mit 4.4 (1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering). In Württemberg ist dank der warmen und trockenen Witterung die gute Weiterentwicklung der Weinberge sehr befördert worden und das Auftreten der Rebhahndlinge (Wassfallkrankheit, Reblaus, Sauremurm) ein nur mäßiges. Nach dem derzeitigen Stande wird bei Fortdauer der günstigen Witterung mit etwa 1/3 des vorjährigen reichen Weinertrags gerechnet. In Baden werden der Stand der Weinberge und die Rebhahnd-

lingen recht verschieden beurteilt. In der Rheingegend und im oberen Rheintal laufen die Reben ziemlich gut bis mittel, am Oberrhein gering, in der Neckarregion mittel bis ziemlich gut, in der Ortenau gering, in der Odenwälder Gegend befriedigend, im Hinterland gut bis mittel. Von Traubenkrankheiten verlaufen nicht viel, dagegen wird da und dort die geringe Menge der vorhandenen Trauben beklagt. In Hessen ist der Befund der Reben schlecht. In Bayern bleibt das Mengenergebnis dieses Jahr zumeist kühler gering und ist zudem noch durch Sauerwarm und Peronospora geschädigt.

### Devisenkurse

Berlin	12. September		13. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	37905000	39050000	36300000	36400000
Belgien	4688250	4711750	4408550	4431050
Norwegen	61000	15682000	14902500	15037500
Dänemark	17550000	17644000	16755000	16840000
Schweden	25530000	25094000	24588500	24661500
Russen	4309200	4330800	4029000	4056100
London	4385000000	4411000000	4185000000	4210500000
Kopenhagen	65760000	66240000	62260000	62631000
Paris	5600950	5634050	5306700	5333300
Schweiz	17316200	17403400	16350000	16441000
Spanien	12975000	13032500	12305000	12431000
Dtsch-Oest. (100 K)	135660	136340	129675	130325
Prag	1516200	1523800	1430000	1439000
Angarn	5187	5213	4987.50	5013.50
Argentinien	30932500	31077100	30124500	30275600
Echilo	4885000	49115000	44689000	44912500

### Auswärtige Todesfälle.

**Georg Kirchner**, früherer Posthalter, 56 Jahre, Wimsheim. **Simon Binder**, 71 Jahre, Frittsheim. **Verbmann Marx**, Viehhändler, 54 Jahre, Rübigen. **Otto Marquardt**, Gerrenberg.

### Das Wetter

Der Luftdruck im Norden scheint langsam im Eddendtschland aus. Am Samstag und Sonntag ist vielfach bedecktes, aber immer noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

### Amtliche Bekanntmachung.

In Nach OR. Freudstadt ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Der Oberamtsbezirk Freudstadt ist wieder seuchenfrei.  
Nagold, den 12. Sept. 1923.  
Oberamt: Müllg.

### Schul-Gesangbücher

bei Buchhandlg. Jaifer.

### Nagold. Freiwillige Feuerwehr.

Nach Sonntag, 16. Sept. früh 7 Uhr rückt die gesamte Feuerwehr in voller blauer Ausrüstung aus. 604  
Schluhsübung  
auf. Das Kommando.  
8—10 Zentner Stroh gegen gleiche Menge Kartoffeln zu tauschen gesucht.  
Offerten erbeten unter Nr. 601 an  
Schwarzwälder Lederkohlen- und Härtemittelwerke  
Tannhäuser & Städele, Nagold.

# Landwirte!

Die Flachsernte hat begonnen und möchten wir empfehlen, den Flachs als **Stroh- oder Röst-flachs** zur Ablieferung zu bringen, um sich die zeitraubende Arbeit der Aufbereitung zu sparen, zumal die Ausbeute bei mechanischer Verarbeitung eine weit höhere ist.

Wir bieten Ihnen, da Sie bei der gegenwärtigen Geldentwertung für Barverkäufe wenig Interesse haben dürften, folgende Vorteile:

1. im Tausch (ohne Aufbezahlung):  
Für 1 Stk. guten strohbürren Strohhachs = 4 m Rohfleinen 80 breit  
" 1 " Strohhachs Mittelqualität = 3 1/2 " " 80 "  
" 1 " Strohhachs kurz oder gering = 3 " " 80 "  
" 1 " guten strohbürren Röstflachs = 5 " " 80 "  
" 1 " Röstflachs Mittelqualität = 4 1/2 " " 80 "  
" 1 " Röstflachs kurz oder gering = 4 " " 80 "  
" 1 kg Hechelflachs = 1 m feines Rohfleinen 80 "  
" 1 1/2 " Schwungflachs oder = 1 " Einheitstuch 80 "  
" 1 1/2 " Brechflachs = " " 80 "  
" 1 1/2 " Hechelwerk = 1 " Bergfleinen 80 "  
" " " " " " " oder Sackwisch 65 "
2. bei Lohnverarbeitung:  
Die Ausbeute stellt sich bei gut behandelten, strohbürren Stengelstücken wie folgt:  
Bei Strohhachs strohbürr 1. Qualität 15 m = Rohfleinen 80 breit;  
" Röstflachs " " " 20 " " " "  
die Anarbeitungslohne sind so billig als möglich gehalten.

Selbstredend übernehmen wir, wo gewünscht, die **Flächse auch im Kauf** und bezahlen dafür die jeweiligen höchsten Tagespreise. Prompte, gewissenhafte und kulante Bedienung sichern wir zu.

## Flachsfabrik Ellwangen.

Betreteten durch: **Gustav Wucherer, Altensteig.**

### Freiwillige Feuerwehr.

Nach Sonntag, 16. Sept. früh 7 Uhr rückt die gesamte Feuerwehr in voller blauer Ausrüstung aus. 604  
Schluhsübung  
auf. Das Kommando.  
8—10 Zentner Stroh gegen gleiche Menge Kartoffeln zu tauschen gesucht.  
Offerten erbeten unter Nr. 601 an  
Schwarzwälder Lederkohlen- und Härtemittelwerke  
Tannhäuser & Städele, Nagold.

### Ostertag-Kassen-Schränke

kurztfristig lieferbar  
**Georg Köbele, Nagold**  
704 Persenstr. 195.

Alle Farben, Lacke, Öle, Pinsel, Mattierungen, Polituren, Beizen, Leim, Glaspapier, usw. kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft bei **K. Ungerer 1520 Nagold**  
Telefon Nr. 4

### Taschenbibel.

Größe Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

## Auch halbmonatlich

kann „Der Gesellschaft“ bestellt werden, jedoch nur direkt bei unserer Geschäftsstelle.

Wer unter unsern Lesern wirklich nicht imstande ist, den Abonnementpreis in bar zu zahlen, kann für den halben Monat September kleine Mengen seiner Erzeugnisse liefern, entweder 3 Pfd. Weizen, oder 5 Eier, oder 15 Pfd. Kartoffeln, oder 1/2 Pfd. Butter.

Bei Bezahlung in Naturalien wird auf jede Nachforderung verzichtet.

---

### Sportverein Nagold v. 1911. E.V.

Bezirks-Sportfest  
am 15./16. September 1923.  
Samstag den 15. Sept. nachm. 5 1/2 Uhr: Stafettenlauf durch die Calwerstr.-Vorstadt.  
Sonntag den 16. Sept. von 8 Uhr vorm. ab auf dem Eisberg - Sportplatz leichtathletische Wettkämpfe:  
1. Dreikampf für Jahreskl. 1906-1909  
2. Fünfkampf " " 1894-1905  
3. Dreikampf " " 1893 u. älter  
4. Einzelkämpfe  
5. Faustball-Wettkampf  
Abends Preisverteilung u. gemütliche Unterhaltung in der „Traube“.  
Unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Sports sind herzlich eingeladen.  
Der Ausschuss. 602

Kennen Sie die prachtvolles Bündchen der Sammlung **Welt und Zeit:**

Das Kind. Der gestirnte Himmel. Reisen im Wandel der Zeit. Der deutsche Garten. Römischer Frühling. Das deutsche Bürgerhaus.  
Wunderbares wissen diese mit etwa 50 Bildern geschmückten Bündchen zu erzählen und eignen sich ganz vortrefflich zu Geschenkzwecken jeder Art. Lassen Sie sich diese Sammlung vorliegen in der Buchhandlg. Zaiser Nagold.

## Lösungen u. Lehrtexte

vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Wegen Todesfall verkauft am Samstag, 15. September 1 ältere, aber gute 605

## Nuzkuh.

Gustav Martini, Oberschwandorf.

Erzählt an jeder Stelle... (The text in this column is partially cut off and continues onto the next page. It appears to be a notice or advertisement, possibly related to a school or community event, mentioning dates like '10. 15. Sept.' and names like 'Nr. 216').